



Heinz Kessler (Armeegeneral a.D.)

Schlusswort

Altlandsberg am 18.Februar 2005

Dok.Nr.: R20050218_kessler
Quelle: Denkschrift zur Festveranstaltung anlässlich des 50. Gründungstages der NVA
Herkunft: unbekannt
Autor: Armeegeneral a.D. Heinz Kessler (Jahrgang 1920)
Minister für Nationale Verteidigung

Heinz Keßler

Schlusswort

Hochverehrte Anwesende,
liebe Genossinnen und Genossen!

Ich denke, ihr werdet mir zustimmen, wenn wir all den vielen Genossinnen und Genossen, Helferinnen und Helfern von ganzem Herzen danken für diese wunderbare Veranstaltung mit diesem wunderbaren Inhalt, der dazu beiträgt, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Liebe Genossinnen und Genossen,

die Veranstaltung stand unter dem Motto: „Was bedeutete der Dienst in der Nationalen Volksarmee?“ – kurz gefasst „Der Sinn des Soldatseins in der Nationalen Volksarmee.“

Gestatten Sie mir dazu ein paar Ergänzungen: Der 2. Weltkrieg und aus der Sicht der Völker der Sowjetunion, der Große Vaterländische Krieg, ausgelöst durch den deutschen Imperialismus, seiner schlimmsten Form, dem Faschismus, hat den Völkern Europas und anderen Völkern unendliches Leid beschert.

Im Ergebnis des Sieges der Antihitlerkoalition und vieler, vieler anderer gegen den Faschismus kämpfender Menschen beschloss das Potsdamer Abkommen der Antihitlerkoalition, für die Zukunft solche Voraussetzungen zu schaffen, dass so etwas der Menschheit niemals widerfahren kann. Und deswegen wurde nicht zuletzt das deutsche Volk aufgefordert mitzuhelfen, solche Voraussetzungen zu schaffen, indem es die Ursachen, die zu diesem furchterlichen Krieg geführt haben, ein für allemal beseitigt, und zwar die politischen, moralischen und ökonomischen Ursachen.

Das ist *einer* der Faktoren, der den Sinn des Soldatseins in der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik bestimmte.

Ein *zweiter*, nicht weniger wichtiger Faktor war der Schwur jener Antifaschisten- darunter vieler Kommunisten – von Buchenwald, die repräsentativ für viele Gleichbetroffene unendlich vieler Konzentrationslager wie Maidanek, Auschwitz, Ravensbrück und anderer sprachen, indem sie laut und deutlich erklärten: Wir werden alles dafür tun, dass niemals wieder imperialistischer Krieg und Faschismus von deutschem Boden ausgehen.

Das war ein weiterer Baustein des Sinns des Soldatseins in der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik.

Um diesen Sinn im praktischen Leben der Angehörigen der Nationalen Volksarmee umzusetzen und zu realisieren, lautete zugleich die Aufgabe, die Soldaten, die Unteroffiziere, die Offiziere, ganz gleich welchen Dienstgrades, mit den fortschrittlichen politischen, moralischen, kulturellen Traditionen unseres deutschen Volkes und anderer Völker vertraut zu machen.

Vielleicht können sich viele Genossinnen und Genossen daran erinnern, dass wir fast in jedem Truppenteil, in vielen Einheiten Traditionszimmer hatten, die die Traditionen der fortschrittlichen Kräfte des jeweiligen Kreises, des Bezirkes, des Landes, ja des ganzen Volkes widerspiegelten und mit Hilfe und anhand dieser Traditionszimmer und dessen, was dort dargestellt wurde, die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere mit dem Besten, was unser Volk hervorbrachte, vertraut gemacht wurden.

Ich darf in diesem Zusammenhang erinnern, dass die Nationale Volksarmee und die dafür kompetenten und zuständigen Organe vielfältige Beziehungen zu den kulturellen Einrichtungen der Deutschen Demokratischen Republik hatte.

Fast zu allen Künstlerverbänden, wie zu dem Verband der Bildenden Künste, der Darstellenden Künste, zum Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik pflegte die Nationale Volksarmee enge Beziehungen. Und es hat keinen einzigen traditionellen Feiertag in unserer Deutschen Demokratischen Republik gegeben, wo nicht namhafte Künstler der bildenden Kunst, der darstellenden Kunst unseren Armeeingehörigen geholfen haben, sich mit dem Besten, was die Kultur unseres Volkes hervorgebracht hat, vertraut zu machen.

All das gehört auch zum Sinn des Soldatseins, zum Begreifen, was man tun muss, um dieses kulturelle Erbe zu erhalten, das heißt in erster Linie den Frieden zu erhalten.

Und ich denke, liebe Genossinnen und Genossen, wir sind uns darüber einig, wir müssen alles in unseren Kräften Stehende tun, damit es nie mehr imperialistische Kriege gibt, die einzig und allein dem Ziel dienen, die Ressourcen – die personellen Ressourcen, die materiellen Ressourcen – anderer Völker auszuplündern; auf deren Kosten die Profitrate weiterzusteigern und auf diese Weise ihre imperialistische Herrschaft aufrechtzuerhalten. Wir erleben das heute in verschiedenen Teilen der Welt und es ist darum ein Irrtum anzunehmen, dass unser Volk auf die Dauer die Tatsache hinnehmen wird, dass man lehrt: die Interessen des deutschen Volkes werden am Hindukusch verteidigt.

Das ist der prinzipielle Unterschied zwischen der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik und **der** Armee, die es heute in der Bundesrepublik Deutschland gibt.

Ich darf in diesem Zusammenhang eure Aufmerksamkeit noch einmal darauf hinlenken, dass viele bedeutende Künstler der Deutschen Demokratischen Republik enge Beziehungen hatten zu den Kulturhäusern unserer Truppenteile, unserer Hochschulen, zur Akademie der Nationalen Volksarmee, dass sie dort in gemeinsamen Gesprächen mit den Angehörigen dieser Einrichtungen beraten und besprochen haben, wie diese Kulturhäuser am besten künstlerisch gestaltet und ausgestattet werden.

All das zeugt davon, dass die Nationale Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik zu den politischen, moralischen und kulturellen Werten unseres Volkes eine enge unlösbare Beziehung hatte.

Ich darf noch auf einen weiteren Umstand hinweisen, der wie das vorher Gesagte von den Historikern, von den über die Nationale Volksarmee Schreibenden, nach meiner Auffassung viel zu wenig beachtet wird.

Es gab keinen einzigen Truppenteil (und viele Einheiten), der nicht enge Beziehungen zu den volkseigenen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft hatte.

Es gab hier enge politische, moralische und natürlich auch materielle Beziehungen. Viele volkseigene Betriebe der Industrie und Landwirtschaft hatten die Patenschaft über Einheiten und Truppenteile und für die von ihnen zur Nationalen Volksarmee delegierten Soldaten. Sie verlangten Rechenschaft, wie sie ihren Dienst in der Nationalen Volksarmee durchführten und sie garantierten ihnen, dass sie nach Beendigung ihres Dienstes in der Nationalen Volksarmee ihren Arbeitsplatz in ihrem Betrieb, aus dem sie hervorgegangen waren, wieder finden werden. Also jeder junge Mensch, der in der Nationalen Volksarmee gedient hat, hatte eine sichere, klare, vorauszusehende Perspektive.

Ich darf auch daran erinnern, dass viele Angehörige der nationalen Volksarmee, die ihre Pflicht in der Nationalen Volksarmee gewissenhaft erfüllt hatten, an den Universitäten, Hochschulen und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik studieren und dass aus ihnen viele hervorragende Wissenschaftler auf allen Gebieten der Wissenschaft hervorgegangne sind.

Auch das alles, liebe Genossinnen und Genossen, gehört zum Sinn des Soldatseins in der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik.

Und noch eine Bemerkung möchte ich machen: Vielleicht erinnern wir uns alle daran, dass die Angehörigen der Nationalen Volksarmee, um nur Beispiele zu nennen, mitten in unserem Volk dafür kämpften, dass Mandela endlich aus lebenslänglicher Haft entlassen wurde.

Ich darf daran erinnern, dass die Angehörigen der Nationalen Volksarmee bei allen großen Solidaritätsaktionen für die um ihre Freiheit kämpfenden Völker aktiv moralisch, politisch und materiell beteiligt waren.

Wir standen auf der Seite des Volkes von Vietnam, das seine Freiheit gegen den amerikanischen Imperialismus verteidigte.

Auch das gehört zum Sinn des Soldatseins in der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik.

Und ich glaube, dass für uns alle die Pflicht darin besteht, dem Beispiel dieser Veranstaltung zu folgen, mitzuhelfen, in allen Kreisen, Bezirken und Ländern unseres Deutschlands ähnliche Veranstaltungen zu organisieren, wo wir den Sinn des Soldatseins in der Deutschen Demokratischen Republik erklären und erläutern, an all dem Material, was uns heute auf dieser Veranstaltung geboten wurde.

Ich möchte noch auf einen weiteren Gesichtspunkt aufmerksam machen: Wo immer wir in unserem Lande leben, wirken, arbeiten oder als Rentner unser Leben gestalten: wir dürfen nie vergessen, die Solidarität, die antifaschistische Solidarität, von der Ché sagte, es sei eine Notwendigkeit für die Völker, dass sie immer wieder neu entfacht und entwickelt wird. Wir müssen mithelfen, diese Solidarität unter die Menschen unseres Volkes zu tragen.

Und ich möchte schließen mit den Worten, wie es in dem bekannten Lied, der Internationale heißt: Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun, uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun.